

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 18 (1940)
Heft: 11

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über die Bürglen, Bürglennordgrat, Gantrischseeli nach Burgistein, das wir einige Minuten vor Zugsabfahrt erreichten.

K. Danegger.

b) An der gutbesuchten *Oktoberversammlung* (16. 10. 40) sahen wir zwei Filme: «Schweizer Bergfibel» (vom CC. gütigst zur Verfügung gestellt) und eine «Winterbesteigung des Grand Combin».

Vorträge und Tourenberichte.

24. Veteranen-Zusammenkunft der Sektion Bern S. A. C. in Eggiwil.

Der Sonntagmorgen des 8. September 1940 verhies einen schönen Tag. Doch schon während der Bahnfahrt mussten wir die Wahrnehmung machen, dass das Wetter umschlagen werde. In der Bahnhofhalle haben sich 16 Veteranen im Alter von 59 bis 80 Jahren und ein Nochnichtveteran im 70. Lebensjahre eingefunden. Um 9 Uhr 15 entführte uns die SBB. aus der Bundesstadt ins schöne Emmental bis Signau. Ab Signau benützten 2 ältere Teilnehmer das Postauto, die übrigen 15 Mann, worunter auch der älteste, marschierten zu Fuss über Mutten, Ramseisachen, Zimmerzei nach Eggiwil. Auf der ganzen 2½stündigen Tour machten wir trotz der grossen Hitze keinen Halt. Nach dem langen sonnigen Marsch kamen wir pünktlich um 12 Uhr 30 im Gasthof zum Bären in Eggiwil an. Wegen Massenbesuch konnten wir jedoch erst um 15 Uhr an den Mittagstisch sitzen. Vorher hatten wir noch Zeit, uns salonfähig zu machen und den grössten Durst zu löschen, was aber leider nur soviel Wirkung hatte, wie ein Tropfen Wasser auf einen heissen Stein.

Nachdem die Bären-Pensionäre und die ändern Passanten gegessen hatten, wurden auch wir endlich bedient. Bei dem langen Emmentaler-Menü will ich mich nicht aufhalten. Solche werden den meisten Lesern bekannt sein. Dagegen möchte ich feststellen, was uns der Veteranen-Obmann, Herr Ad. Simon, über das Emmental vorgetragen hat: «Das eigentliche Emmental, in dem wir uns heute befinden, besteht aus den Amtsbezirken Signau und Trachselwald, es ist ein Berg- und Hügellabyrinth, wie sich in der Schweiz kein zweites vorfindet. Die Emme, die am Fusse des Hohgant entspringt, nimmt von allen Seitentälern wilde Gebirgswasser auf und bei starken Gewittern und bei Schneeschmelze wird sie zu einem reissenden Strom, der vor der Verbauung im ganzen Emmental grossen Schaden angerichtet hat.

Vor 1850 zur Regenerationszeit existierten noch keine Strassen, noch Brücken nach Signau, so dass man 4mal durch Furten über

die Emme fahren musste. Man fragt sich, wie es den Eggiwilern und Schangnauern möglich war, ihren Bergkäse, der schon nachgewiesenermassen im XIV. Jahrhundert fabriziert wurde, damals auf die Märkte von Langnau, Langenthal, Burgdorf und Bern zu bringen? Der Emmentaler Bauer pflegte mit Spältenholz und Bautannen sich auszuhelfen und dieses Holz wurde zu Flössen gebunden, und diese Molkenflösse wurden schwer mit Käse und Butter beladen und auf der Emme dem Mittelland, dem Kanton Aargau zugeführt. Zuverlässige Strassen kannte man damals noch nicht.

Die Flösserei hatte aber auch ihre Schattenseiten. Die dürftigen Uferschwellen, wozu keine Eidgenossenschaft Subventionen leistete, hatten dadurch sehr zu leiden und die Gefahr war gross, dass die primitiven Schwellen zerstört wurden. Erst im Jahre 1870 wurde die Flösserei auf der Emme gänzlich verboten, da nunmehr gute Strassen und Brücken dieses Verkehrsmittel ersetzten. Bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts wurde der Käse nur in den Bergkäsereien fabriziert. Die besten lieferten die Schangnaueralpen.

Die prächtigen Weiden gehörten früher den Bernburgern. Zurzeit gehören sie einheimischen Privaten und Alpengenossenschaften. Diese Alpweiden waren früher das Hauptgebiet der Käsefabrikation. Das ist nun anders geworden. Seit 1815 entstanden die Tal- oder Dorf-Käsereien. Die erste entstand in Kiesen, später in Rüderswil i. E. Ueberall wurden Dorfkäsereien gebaut. Schon im Jahre 1775 hatte die Firma Mauerhofer in Trubschachen ausgedehnte Handelsbeziehungen mit dem Elsass und Deutschland; das war noch vor dem Bau der Talkäsereien. Mit dem Bau der Dorfkäsereien blühte die Käsefabrikation grossartig auf. Die Bergkäserei, welche am längsten Käse fabrizierte, war die Alpkäserei im Lüderngässli der Gemeinde Sumiswald. Die schönen Alpweiden im Emmental werden nur noch zur Sömmerung von Jungvieh, der Gusti, benützt. Früher wurden im Emmental noch Spinnerei und Weberei als Hausindustrie getrieben und damit viel Geld verdient, allein die Konkurrenz der billigen Baumwolle aus England und des Maschinengarns ruinierte die emmentalische Leinwandindustrie und zwang die emmentalische Bevölkerung zur Auswanderung.

Im 18. Jahrhundert war das Emmental berühmt durch seine Pferdezucht.

Berühmte Männer des E. sind in erster Linie Michael Schüpbach von 1707—1781, ein berühmter Wunderdoktor, der keine medizinische Akademien besucht hat; durch seinen gesunden Menschenverstand und hauptsächlich durch Untersuchung des Urins der Patienten eine grosse Zahl überraschender Heilungen bewerk-

stelligte. Langnau war damals von Engländern, Franzosen und Deutschen, die Heilung suchten, angefüllt.

Interessant sind die Namen der Töpfe und Gläser der Apotheke M. Sch. Wir finden da: «Maria Therese», «König von Preussen», «gut General Lentulus», «Cid Clemens», «Schwobs Aenni», «Mühle von Plempe», «Der Stärkste ist Meister».

Derjenige, der den Volkscharakter der Emmentaler am besten erkannt und geschildert hat, war Jeremias Gotthelf. In seinem Büchlein über die Armennot schreibt er über die Emmentaler: Viel spricht er nicht, Lärm treibt er nicht und Sprünge macht er nicht, aber wo er einmal Hand anlegt, da lässt er nicht nach, bis alles in Ordnung ist.

Zum Schlusse möchte ich den originellen, witzigen Schlossermeister Christian Wiedmer anführen, der das berühmte Emmentalerlied gedichtet hat: Niene geit's so schön und lustig». Er ist in Signau 1808 als Sohn eines ehrbaren Dorfschneiders geboren. In der Jugend ging er mit seinem Vater auf die «Stör». Später reiste er mit einem Habersack auf dem Rücken nach Basel, wo er, was sein Wunsch war, bei einem Mechaniker in die Lehre ging. Da ihm der Aufenthalt in Basel nicht zusagte, ging er nach Signau zurück und arbeitete sich allmählich zu einer geachteten Stellung empor. 1842 hatte er bereits 12 Gesellen als Schlosser und war ein Meister in der Herstellung von eisernen Kassen und kunstvollen Schlössern. Da das «Dorfblatt», später «Emmenthalerblatt», seine Redaktion in Langnau hatte, war er der eifrigste Mitarbeiter und seine Gedichte und Schwänke erregten weit und breit die grösste Aufmerksamkeit. Wegen eines Pressevergehens musste er in Langnau 4 Tage absitzen. Die Emmentaler brachten ihm ein Ständchen im Gefängnis und holten ihn mit einem von 6 Schimmeln bespannten Wagen von Langnau ab. Im Jahr 1857 ist Wiedmer, allgemein tief betrauert, in Signau verstorben.»

Vor der Ansprache des Herrn Simon ehrten wir die seit der 25. Zusammenkunft durch Tod abgegangenen Veteranen in üblicher Weise. Nach der Ansprache wurde als Ort der 25. Veteranen-Zusammenkunft 1941 die Falkenfluh, mit Mittagessen in Oberdiessbach, bestimmt.

Schon während dem Essen brach ein Gewitter aus und deshalb beschlossen wir, ein Extra-Postauto zu bestellen, und dasselbe brachte uns um 17 Uhr nach Signau. Da wir bis zur Abfahrt des Zuges noch 1½ Stunden Zeit zur Verfügung hatten, sassen alle noch im Signauer-Bären beisammen. Nachher nahmen Mann den Weg nach Bowil unter die Füsse. Die übrigen 5 besichtigten Signau, ferner den Gedenkstein des Dichters Chr. Wiedmer, welcher unweit des «Bären» links an der Strasse nach Schüpbach in einem erhöhten Garten, unmittelbar hinter einem Geländer steht,

und zum Schluss noch den Signauer-Turm. Zirka 19.30 führte uns der SBB.-Zug wieder unserer lieben Mutzenstadt zu. Einem Kameraden hat es in Eggiwil so gut gefallen, dass er ab Signau zurückkehrte und er soll einige Tage in E. geblieben sein. In Bern nahmen die übrigen 16 Mann nach frohverbrachten Stunden voneinander Abschied in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen, oder dann doch spätestens an der 25. Veteranenzusammenkunft.

Nachdem ich seither einige Bemerkungen hören musste, möchte ich bei dieser Gelegenheit vorschlagen, dass man in Zukunft drei Varianten in Vorschlag bringt. 1. Eine für alte Herren mit Fahrgelegenheit bis an den Zusammenkunftsort. 2. Eine für mittlere Läufer mit Abfahrt zirka um 8 Uhr in Verbindung mit einem etwa zweistündigen Bummel, und 3. eine für marschtüchtige Teilnehmer und Abfahrt mit einem Frühzuge.

Es ist mir bekannt, dass sich dieses Mal mehr Teilnehmer angemeldet hätten, wenn eine Variante vorgeschlagen worden wäre, mit Abfahrt um 6.39 und Marsch über den Kapf.

Ich bin denn doch auch der Ansicht, dass an einer solchen Zusammenkunft die grosse Anzahl der Veteranen und eventuell alten Senioren würdiger, d. h. zahlreicher vertreten sein sollte. Das sind wir dem Ansehen unserer Sektion, als der grössten im Kanton und der zweitgrössten der Schweiz, entschieden schuldig. Und namentlich sollte es nie wieder vorkommen, dass am gleichen Tage 2 ähnliche Veranstaltungen zusammenfallen wie am 8. 9. 1940.

FGM.

Mi liebe Fründ.

Wes so rächt stürmt u strubusset, we de nümme weisch wo us und i, wes di düecht, jitz, — jitz gangs de eifach nümme, we alls, wo müehsam uf bout hesch, am Bode lit, we d'Hüser ob dr zäme bräche, — de geisch i d'Bärke, — i dini Bärke.

Im Summer nimsch der Pickel oder o nume dr Stücke, im Winter d'Ladli. I dine liebe Bärke obe chasch vergässe, was di dunde drückt. Du sitzisch uf emene Stei, luegsch abe uf di chlini Wält, luegsch ufe zu de mächtige Bärke, wo so fescht und ärnscht i Himmel ufe zeige u dänksch: Was isch der Mönsch, was bin i, u was isch mis Bizeli Chummer u Leid so chli gäge all das Grosse u Schöne da obe. Oder de sitzisch am Abe, we ganz liseli düre Wald uf vom Tal unde der Ton vo nere Chilcheglogge tönt, uf em Bänkli vor emene Hüttli. U o dert muesch ds gliche danke. U de geisch de wieder abe i ds Tal, i ds Gschäft, i ds Büro, geisch a di Arbeit mit neuem Muet u lue — es geit — es geit sicher wieder.

Aber nid all Tag u nid so schnäll chasch i d'Bärke, wes so rächt

strubusset, wes di erhudlet u du fasch nümme weisch wo us und i, wes wätterlüchtet nid nume vorusse; wo wosch de de hi?

Mi liebe Fründ, i weiss dr es Plätzli, wo de wieder froh wirsch, wie i de Bärge. Wi nes Chind, wo mit sim Chummer zur Muetter geit, so muess dr Mönsch o es warms Plätzli ha, wo ne sech cha wärme. So nes warms Plätzli, wo de di Chummer chasch vergässe, das isch üsi Gsangssektion. I has scho mängisch gseh di Jahr düre: E jede het si Lascht, e jede het sis Chrütz, dr eint meh, der ander weniger, aber wener zu üs chunnt, de heiteret, sech sis Gesicht uf, d'Sorge wärde vergässe, er wird wieder froh, u mit neuem Muet geit er am andere Tag a si Arbeit. Das isch viel wärt hützutag i dene schwäre Zyte. I wott nid säge, dass me alls liecht söll näh, bhüetis nei, aber e Hülff bruche mir alli, um düre z'cho u di finde mer am beschte under liebe Kamerade u Fründe, wo anander verstöh und enandere mithälfe trage. E so isch es i üser Gsangssektion, das hani i dene Jahre erfahre u so söll es blibe.

Aber Nörgeler, Alleigänger chöi mer nid bruche, alli si mer glich, öb rich oder arm, öb höchsttellt oder nieder, vom Bürochef zum Buezer, alli si mer eis. Alli chöme mer zu däm warme Ofe zueche, um is z'werme dranne, wes is frürt. M.

Literatur.

Pro Juventute.

Wer einer guten Sache dienen will, kauft auch dieses Jahr wieder die beliebten Marken, sowie die hübschen Glückwunschkarten- u. kärtchen. a. st.

A. Gemperle. *Das Barometer als Höhenmesser, Orientierungsinstrument und Hilfsmittel zur Wettervorhersage.* Verlag H. Francke A. G., Bern. Preis Fr. 2.40.

Der weitaus grösste Teil der Bergwanderer kennt den Gebrauch des Barometers nur — und auch das oft recht mangelhaft — als mehr oder wenig zuverlässigen Wetterpropheten. Dass man damit auch noch etwas anderes anfangen kann, ist vielfach unbekannt.

Hier hilft uns nun die vorgenannte, interessante, lehrreiche und verständlich geschriebene Broschüre in vortrefflicher Weise. Wir bekommen eine Anleitung zum Bestimmen von Höhen auf Grund von Luftdruckdifferenzen, sowie eine weitere kurze Anleitung zur barometrischen Höhenmessung an Hand praktischer Beispiele; es wird gezeigt, wie in bestimmten Fällen das Barometer als Orientierungsinstrument dienen kann. Mehrere Seiten sind dem Abschnitt *Wettervorhersage* gewidmet und enthalten eine grosse Zahl wirklich brauchbarer Wetterregeln in übersichtlicher Anordnung.

Die lehrreiche Broschüre sei bestens empfohlen!

a. st.

Der Touristenfahrplan

aus dem Verlag Hallwag Bern zeichnet sich durch zweckmässige Gruppierung der Eisenbahnfahrpläne und der Postkurse, sowie einen über den Umfang eines gewöhnlichen Lokalfahrplanes hinausgehenden Geltungsbereich aus. Nützlich sind auch seine Stations- und Billet-Preistabellen. Der Preis beträgt nur 70 Rp.